

männern solche bewundernswerte Leistungen nicht möglich gewesen wären.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, alle bisherigen Leistungen der Neuorganisation des Gesundheitswesens in Rußland aufzuzählen. Diejenigen, die sich darüber näher unterrichten wollen, verweise ich auf die eingehende Abhandlung über „Das Gesundheitswesen in Sowjet-Rußland“, die von dem Volkskommissar für Gesundheitswesen N. A. Semaschko selbst in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (Jahrgang 1924, Nr. 4, 7, 8, 11, 17, 18, 22, 27, 32, 37, 46 und 51) veröffentlicht worden sind. Es wäre nur zu wünschen, daß diese nicht nur den Verwaltungspraktiker und Arzt, sondern auch weitere Kreise interessierenden Aufsätze gesammelt und dadurch der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Was hier gelehrt wird, ist eine neue Art von Medizin, eine Volksmedizin für die arbeitenden Klassen, wofür man die Bezeichnung „Sowjet Medizin“ gewählt hat. An ihren Lehren darf kein Staat, der auf das Wohl der arbeitenden Klassen bedacht sein will, achtlos vorübergehen; jeder weitblickende Staat kann hieraus wertvolle Anregungen schöpfen und sich ein Bild davon machen, wie in einem Arbeiterstaate die Arbeiterschaft gemäß ihrer Großmachtstellung für ihr gesundheitliches Wohl sorgt.

Dieser Sorge, die nach einem geflügelten lateinischen Wort das oberste Gesetz des Staates bilden sollte, hatte sich die frühere zaristische Regierung dadurch entzogen, daß sie die gesamte Wohlfahrtspflege in die Hände der Semstvos legte. Damit hatte sie bedeutungsvolle Imponderabilien zur Gewinnung der Volksgunst und zur Befestigung ihrer Macht von sich gegeben. Umso leichter war es für das unzufriedene Volk, diese Regierung zu stürzen. Die nachfolgende Arbeiterregierung erkannte sogleich den hohen ideellen Wert einer staatlichen Gesundheitsfürsorge und räumte ihr einen großen, ihr gebührenden Platz im Haushalt des neuen Staates ein. Dies war nicht nur eine praktische, dem ganzen Lande zugute kommende, sondern auch eine politische Klugheit. Der in der bürgerlichen Welt aus Unkenntnis so übel verschrieene Kommunismus mußte der ganzen Welt zeigen, daß seine Lehren keine utopistischen Phrasen sind und daß er es ernst meint mit dem Wohl der arbeitenden Klassen. Kein Gebiet war hierzu geeigneter als das der Gesundheitsfürsorge, dem weniger ein politischer als ein idealer, humanitärer Charakter innewohnt. Auf diesem Gebiete ist es auch infolge seiner Vernachlässigung in vielen Ländern noch am leichtesten möglich, politische Lorbeeren zu erringen. Diese Logik befolgte auch der Völkerbund in der richtigen Erkenntnis, daß seine Tätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Hygiene viel segensreicheren Nutzen stiften kann als seine politische Wirksamkeit.

Mit der Verstaatlichung der gesamten Gesundheitsfürsorge in Rußland ist neues, wissenschaft-

liches Leben und Streben in diese Materie eingezogen. Die Gesundheitsfürsorge, die in anderen Ländern noch vielfach den Damen vom Roten Kreuz oder anderen Wohltätigkeitsvereinen, die Fürsorgestellen und andere Anstalten unterhalten, überlassen ist, ist auf wissenschaftlichen Boden gestellt worden. Während man sich bei uns noch herumstreitet, was eigentlich soziale Hygiene ist, und wie man ihr Arbeitsfeld von der allgemeinen oder öffentlichen Hygiene abgrenzen soll, hat sich diese Wissenschaft in Rußland bereits mächtig entwickelt. An allen medizinischen Fakultäten wurden besondere Lehrstühle für dieses neue Fach gegründet und in Moskau ein besonderes Forschungsinstitut hierfür geschaffen. Die beiden Volkskommissare für Gesundheitswesen in Moskau und Charkow haben selbst einen solchen Lehrstuhl inne. Es erscheint wohl selbstverständlich, daß unter solchen günstigen Auspizien diese Wissenschaft in Rußland sich viel mächtiger und aussichtsreicher entwickeln muß als in Deutschland, wo sie nur ein kümmerliches Dasein fristet und wo die Universitäten selbst, wie in vielen anderen Fällen, gegen diesen neuen Eindringling Sturm gelaufen sind. Ist nicht, wenn, wie in Rußland und in der Ukraine, die Theorie und Praxis der sozialen Hygiene sich in einer Person verbinden, noch dazu in der Person des leitenden Volkskommissars, die Gewähr geboten, daß die Gesundheitsfürsorge in den denkbar besten Händen liegt? Wer weiß, was es heißt, einen so hohen politischen Posten zu bekleiden, wird dem Schaffensdrang der russischen Volkskommissare seine Bewunderung nicht versagen. Ihr Streben nach wissenschaftlichen Grundlagen für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit hat durchaus originelle, konkrete Formen gezeitigt.

Den deutschen Sozialhygieniker dürfte ein eigenartiges Gefühl beschleichen, wenn er das in einem früheren Privatpalais untergebrachte Sozialhygienische Institut in Moskau oder die endlosen Räume des Instituts für Arbeitermedizin in Charkow durchschreitet. Beiden Instituten können wir in Deutschland nichts zur Seite stellen. Hier tritt er ein in die Werkstätte oder wohl besser gesagt: in die Geburtsstätte der wissenschaftlichen sozialen Hygiene und erhält einen Begriff von den hohen Anforderungen, die eine Arbeiterregierung an diese Wissenschaft stellt. Mit der ihm anerkennenden Bescheidenheit wird er, entblößt von allen technischen und materiellen Hilfsmitteln, feststellen, daß im Vergleich hiermit seine bisherige Arbeit nur eine theoretisch-abstrakte oder kompilatorische war. Vielleicht kommt bald die Zeit, daß sich ausländische Forscher nach Rußland begeben, um dort diese Wissenschaft zu studieren. Alles ändert sich im Laufe der Zeit, und mit Riesenschritten sind die Veränderungen in den letzten Jahren vor sich gegangen. Warum sollte nicht auch das große und mächtige Rußland einmal Größeres leisten als die kleinen Völker in Westeuropa? Ist dies nicht ganz natürlich,